

## Dass christliche Gemeinschaften – vor allem jene, die unter Verfolgung leiden – sich Christus nahe wissen und in ihren Rechten geschützt werden.

Zurzeit sind die Christen die wegen ihres Glaubens meistverfolgten Menschen auf der Welt. Ihre Gotteshäuser werden zerstört (wie das Bild zeigt), Beten wird bestraft und jegliches Zeugnisgeben geahndet, nicht selten bezahlen sie mit ihrem Leben.



Valery Meinkov

Sich zu Christus bekennen, veranlasst, ihm nachzufolgen auf seinem Weg der Gewaltlosigkeit. Das haben auch wir Christen erst auf einem mühsamen Weg durch die Jahrhunderte lernen müssen. Dafür dürfen wir uns – auch als Gemeinschaft – Christus nahe wissen, der, als er geschlagen wurde, nicht zurückschlug, wohl aber zur Rede stellte und so grundsätzlich das Menschenrecht einforderte, respektiert zu werden.

Um Orientierung an Jesus Christus geht es. In den Seligpreisungen nennt Jesus die „selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; ihnen gehört

das Himmelreich“. Papst Franziskus schreibt dazu in seinem Apostolischen Schreiben „Freut euch und jubelt“ über den Ruf zur persönlichen Heiligkeit: „Die Verfolgungen sind keine Realität der Vergangenheit; auch heute erleiden wir sie, sei es auf blutige Weise, wie viele Märtyrer unserer Zeit, oder auf subtilere Weise durch Verleumdungen und Unwahrheiten. [...] Andere Male handelt es sich um Verspottungen, die unseren Glauben verzerren und uns als lächerlich darstellen wollen. Jeden Tag den Weg des Evangeliums annehmen, auch wenn es Schwierigkeiten mit sich bringt, das ist Heiligkeit.“ (Nr. 94)

[www.gebetsapostolat.at](http://www.gebetsapostolat.at)

**Medieninhaber und Herausgeber:** Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung nach §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats.

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-  
**Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 976**



CLICKTOPRAY  
[www.clicktopray.org](http://www.clicktopray.org)



JESUITEN  
[www.jesuiten.at](http://www.jesuiten.at)

## GEBETSAPOSTOLAT GEBETSNETZWERK DES PAPSTES

Mitteilungen | 2019 | Nr. 1



### Orientierung an Jesus Christus

Papst Franziskus kommt in seinem Apostolischen Schreiben „Gaudete et exsultate“ (Freut euch und jubelt) auf die Seligpreisungen (Mt 5 und Lk 6) zu sprechen und nennt sie gleichsam „Personalausweis“ des Christen.

Wenn sich jemand von uns die Frage stellt: „Wie macht man es, ein guter Christ zu sein?“, dann ist die Antwort einfach: Es ist notwendig, dass ein jeder auf seine Weise das tut, was Jesus in den Seligpreisungen sagt. Sie richten sich deutlich gegen den Strom der Gewohnheit, gegen das, was man in der Gesellschaft so tut. Wir können sie nur leben, wenn uns der Heilige Geist mit seiner ganzen Kraft durchdringt und uns von der Schwäche des Egoismus, der Bequemlichkeit und des Stolzes befreit. (vgl. Nr. 63–65)

**Dass junge Menschen, allen voran in Lateinamerika, Marias Beispiel folgen und auf Gottes Ruf antworten, indem sie die Freude des Evangeliums in die Welt hinaustragen.**



Elizabeth Velazquez

Papst Franziskus hat sich im Vorfeld des 33. Weltjugendtages in Panama (2018) an die Jugendlichen gewandt, ganz besonders an die in Lateinamerika. Er ermutigte sie, sich nach dem Beispiel Mariens von Gott anrufen, beim Namen genannt, geliebt und herausgefordert zu wissen (vgl. Lk 1,26ff.). Beim Namen gerufen sein ist ein Zeichen unserer großen Würde in den Augen Gottes, seiner Vorliebe für uns. Er nennt jeden von uns beim Namen, macht sie/ihn zu seinem „Du“, kostbar in seinen Augen, würdig seiner Zuneigung, von ihm geliebt. An uns ist es, diesen Dialog freudig aufzunehmen. Von dieser Gewissheit kommt die Kraft zum Mut, in der Gegenwart das voran zu bringen, was Gott hier und jetzt von uns erwartet, die Berufung zu ergreifen, die Gott uns zeigt; die Kraft zum Mut, unseren Glauben zu leben, ohne ihn zu verstecken oder zu schmälern.

Wenn wir uns der Gnade Gottes öffnen, wird das Unmögliche zur Wirklichkeit. „Bei Gott ist nichts unmöglich“, versicherte der Engel Maria, und sie ließ

sich darauf ein. In einer Predigt zum Geheimnis der Verkündigung des Engels an Maria formulierte Bernhard von Clairvaux, wie die ganze Menschheit auf Marias Antwort wartet: „Du hast gehört, o Jungfrau, du sollst einen Sohn empfangen und gebären: nicht von einem Menschen, so hast du gehört, sondern vom Heiligen Geist. Der Engel wartet auf Antwort ... Gib unverzüglich deine Antwort, heilige Jungfrau!“ Papst Franziskus schließt hier in seiner Botschaft an die Jugendlichen an: „Der Herr, die Kirche und die Welt warten auch auf eure Antwort auf den einzigartigen Ruf, den jeder und jede in diesem Leben hat.“

Diesem Anliegen diene auch die vor kurzem beendete Bischofssynode, die sich mit der Situation der Jugendlichen in der Kirche, mit ihrem Glauben und mit ihrem Eingehen auf ihre ganz persönliche Berufung befasste. Ohne diese Jugendlichen wird es der Kirche nicht gelingen, die Freude des Evangeliums in die Welt hinauszutragen. Was bei dieser Synode deutlich zum Ausdruck kam, berichtete unlängst unser Jugendbischof Stephan Turnovszky: „Die Weitergabe des Glaubens an junge Menschen ist überall auf der Welt aus unterschiedlichen Gründen schwierig. Die einzige Ausnahme bilden Länder, in denen Christen die radikale Minderheit oder gar verfolgt sind. Dort erleben Jugendliche, dass ihre Eltern bereit sind, für den Glauben Opfer auf sich zu nehmen und damit glaubwürdig sind. Sie erleben, wie die Menschen der Elterngeneration mit der Nachfolge Jesu ernst machen.“

**Dass alle, die dem Menschenhandel, der Zwangsprostitution und der Gewalt zum Opfer gefallen sind, mit offenen Armen in unserer Gesellschaft aufgenommen werden.**

Dieses Anliegen hat Papst Franziskus am „Welttag des Gebetes“ im Februar 2018 ins Zentrum gestellt.

Meist ist hier viel Geld im Spiel, viel Unkenntnis, Scham, Belastung des eigenen Gewissens und Verschwiegenheit gegenüber Realitäten, von denen wir am liebsten nichts wissen wollen. Die Opfer anzuprangern, kann nicht wirklich helfen. Sie befinden sich in einer Sackgasse, aus der sie nur herausfinden, wenn ihnen Verständnis entgegengebracht und Mut gemacht wird, der Kriminalität entgegen zu treten und die Sklaverei abzuschütteln. Dazu brauchen sie mehr Unterstützung durch die Gemeinschaft und deren Bereitschaft, ihnen offen zu begegnen, sie in ihrer menschlichen Würde zu achten und zu bestärken.

Um Solidarität mit Frauen in Not sind auch in unserem Land junge Ordensfrauen bemüht. „SOLWODI“ (SOLidarity with WOMen in DIstress), 1985 durch die deutsche Ordensschwester Dr. Lea Ackermann in Kenia gegründet, ist eine internationale Menschenrechts- und Hilfsorganisation zur Beratung und Betreuung von Opfern von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Beziehungsgewalt. Seit 2010 gibt es in Österreich eine Teilorganisation, die unter anderem um die „offenen Arme“ für diese Opfer in unserer Gesellschaft bemüht ist. Unterstützen wir sie durch unser Gebet!

Adobe Stock

